

Zusatzausschnitt

Fataler Tausch

Jill van Veen

Am nächsten Morgen klingelte ich pünktlich um halb neun in der Zeistrae. Der Summer wurde gedrückt und ich betrat das Treppenhaus. Ich stieg die knarrenden Treppenstufen zum dritten Stock hinauf, wo Rechtsanwalt Kolm seine Kanzlei hatte. Dort angekommen klingelte ich erneut neben dem Schild *Kolm und Partner*.

Hinter der hohen Tür näherten sich Schritte. Als sie geöffnet wurde, wäre ich beinahe zurückgewichen. Vor mir stand ein gedrungener Mann in Anzughose und Hemd. Letzteres spannte sich über seinen muskelbepackten Schultern und Armen, dass die Nähte Mühe hatten, es zusammenzuhalten. Er hatte eine vorstehende Stirn, die vermuten ließ, dass der Neandertaler doch unser direkter Vorfahre war und seine Nase war mindestens zweimal gebrochen gewesen.

„Herr Kolm?“, fragte ich mit ersterbender Stimme. Wenn der mich in die Mangel nahm, würde ich alles gestehen, was er hören wollte.

„Nein“, sagte der Mann kurz angebunden. „Haben Sie einen Termin?“

Wo war ich denn gelandet?

„Ja, ich bin Frau Hart.“

Sein Gesicht erhellte sich schlagartig und sein Mund verzog sich zu einem breiten Grinsen, das einladend wirken sollte, ihn aber nur furchteinflend erscheinen ließ.

„Immer hereinspaziert, Frau Dr. Hart“, rief er jovial und öffnete weit die Tür. Als ich nur zögerlich eintrat, machte er eine einladende Geste. „Kommen Sie herein, Herr Kolm ist gerade noch mit Herrn Wegner und einem Mandant in Besprechung.“ Er pflückte mir den Trenchcoat von den Schultern. „War ein Notfall heute Nacht.“ Der Mantel verschwand in einem Schrank und der Mann dirigierte mich zu einem Ledersessel.

„Platz nehmen“, sagte er und ich folgte wie ein braves Hündchen, immer noch darüber grübelnd, wer er sein könnte.

„Sind Sie ein Partner von Herrn Kolm?“

„Ich?“ Er ließ sich in den Stuhl hinter einem kleinen Schreibtisch fallen. Stuhl und Schreibtisch waren definitiv zu zart und klein für ihn. „Nee, ich doch nicht.“ Grinsend legte er die Unterarme auf die Schreibtischplatte.

„Der Herr Wegner ist sein Partner. Das ist ein Fuchs, ich sag’s Ihnen. Ich bin Dieter, der Sekretär.“

„Sekretär“, echote ich verblüfft. Beim besten Willen konnte ich mir diesen Koloss nicht am Computer vorstellen, wie er Schriftsätze tippte.

„Na, für den Schreibkram gibt’s ne Schreibkraft. Aber die ganzen Termine, den Empfang der Mandanten und so, das mach ich.“

Den im Vorzimmer sitzen zu haben, konnte normalerweise nicht den Ansturm an Kunden ankurbeln. Allerdings mochte das bei Straftätern anders sein.

Er wies mit dem Daumen auf eine geschlossene Tür.

„Die sind gleich fertig. Der hat Herrn Wegner heute Nacht aus dem Bett geklingelt und es gab eine Krisensitzung, zu der auch Herr Kolm kommen musste. Nicht viel zu retten, wenn Sie mich fragen.“

Diesen Optimisten konnte man in einer Strafrechtskanzlei sicher gut gebrauchen.

„Früher war ich Boxer“, informierte er mich. „Mittelschwergewicht.“

Da wäre ich nie drauf gekommen.

„Interessant“, sagte ich höflich.

„Na, aber viel interessanter ist, wie ich hier gelandet bin. Ich war echt nicht schlecht im Boxen. Ick komm aus Berlin, wie der Rocchigiani.“ Er wartete einen Moment, doch da ich mich in der Box-Historie nicht so auskannte und mir Namen außer Mohammed Ali und Klitschko nichts sagten, konnte ich nur vage nicken. Das störte ihn jedoch nicht weiter.

„Wie dann meine Boxkarriere plötzlich ins Stocken kam, hatte ich eine steinige Phase der Krisen und der Selbstfindung.“

Bei welchem Therapeuten war der denn gewesen?

„Und, haben Sie sich gefunden?“

„Ach, ich bin ganz zufrieden. In dieser Krise hab ich mir richtig Ärger eingehandelt und Herr Kolm hat mich da vertreten. Rausgeboxt hat er mich, verstehen Sie?“ Er lachte und ich zog unwillkürlich den Kopf ein, weil ich dachte, der Putz würde von der Decke fallen. „Zum Glück war noch genügend von meinem Geld übrig, denn der Kolm ist kein billiger Anwalt, sag ich Ihnen. Der ist wirklich gut. Jedenfalls war gerade seine Sekretärin gegangen, die zwei konnten einfach nicht miteinander. Vor allem konnte sie nicht mit manchen Mandanten. Sind ja oftmals eher finstere Typen, wissen Sie. Da hat sie sich immer versteckt. Nicht gerade der Sinn einer Sekretärin. Und dann war sie eben ganz weg, wie ich hier Mandant war. Aber ich war nicht der Grund!“ Es folgte wieder ein Lachen mit der Gewalt einer Abrissbirne, aber diesmal war ich vorbereitet und lachte tonlos mit. „Nachdem meine Sache dann geklärt war, da hatte ich nichts zu tun und habe Herrn Kolm ausgeholfen. Tja, und haste nicht gesehen, war ich eingestellt.“

Ich war nicht mehr sicher, ob es eine gute Idee gewesen war, sich mit Kolm zu treffen.

„Die unvorhergesehen Lebenswege sind oft die spannendsten“, rezitierte ich tapfer.

„Sie sagen es.“

In dem Moment öffnete sich die Tür des Beratungszimmers und ein Mann kam heraus. Überrascht musterte ich ihn, denn er konnte höchstens ein paar Jahre älter als ich sein. Herrn Kolm hatte ich mir älter vorgestellt. Doch bei einem, der Boxer als Empfangskomitee einstellte, sollte ich meine vorgefassten Erwartungen lieber fallenlassen. Er trug eine Brille, das braune Haar stand ihm etwas vom Kopf ab, als habe er es sich gerauft, sein weißes Hemd hing über der Anzughose.

„Mannomann“, sagte er, sich den Nacken massierend, „holst du uns zwei Kaffee, Dieter? Ich bin ganz schön platt auf der Bereifung.“

„Na sicher. Nur zwei?“

„Ja, der kriegt keinen mehr, der wird gleich abgeholt.“

„So schlimm, ja? Hab ich mir schon gedacht.“

„Spätestens als er uns sagte, wo seine Frau gerade ist, konnten wir nur noch die Polizei rufen.“ Der Mann rieb sich den Nacken und drehte sich herum. Als sein Blick auf mich fiel, ließ er die Hand sinken.

„Moin. Sie haben nicht auch zufällig jemanden erschlagen, sind sich aber nicht ganz sicher darüber?“

Statt einer Antwort sank mir nur das Kinn herab. Er grinste.

„Kleiner Scherz. Gehen Sie schon mal dort hinein“, er wies auf eine Tür auf der gegenüberliegenden Seite. „Herr Kolm kommt gleich zu Ihnen.“

Das war also Rechtsanwalt Wegner. Der Fuchs. Jetzt war ich doch sehr gespannt, wie der Seniorpartner aussah. Als ich mich auf den Weg machte, noch etwas benommen von seinem *Scherz*, rief er mir hinterher.

„Möchten Sie auch einen Kaffee?“

„Den könnte ich jetzt nicht verkraften“, sagte ich, bevor ich in dem Büro verschwand.

Ungefähr fünf Minuten saß ich etwas steif und allein auf dem Stuhl vor dem großen Schreibtisch, dann öffnete sich die Tür.

Nach allem, was ich hier gerade erlebt hatte, überraschte mich Kolms Erscheinung. Er war ein kleiner, etwas rundlicher Mann, mit schütterem braungrauem Haar, das er sorgfältig über die bereits kahle Platte auf dem Kopf gekämmt hatte. Seine Krawatte hing nicht ganz korrekt um den Hals, aber ansonsten sah er nicht aus, als habe er sich die halbe Nacht mit einem Totschläger auseinandersetzen müssen.

„Schön, dass Sie gekommen sind“, sagte er und schüttelte mir die Hand. Dann nahm er hinter seinem Schreibtisch Platz, lehnte sich zurück und legte die Finger-

spitzen aneinander. „Der Kaffee kommt gleich, aber ich würde sagen, wir fangen schon einmal an.“ Seine Stimme war bedächtig und freundlich, seine Augen scharf und durchdringend. „Erzählen Sie mir alles, was sich zugetragen hat, von dem Moment an, in dem Sie in St. Petersburg aus dem Flieger stiegen, bis zur Abgabe des Gemäldes in der Kunsthalle.“

Ich musterte ihn genau.

„Sie glauben auch, ich hätte etwas damit zu tun.“

„Ich bin schon so lange Strafverteidiger, ich glaube erst einmal gar nichts. Sie haben jetzt die Chance, mir alles zu erzählen.“